

Wiesbadener Zeitung

Druck und Verlag:
F. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Zugluth-Haus"
Herrnstr. 10, 34631, Wiesbaden. Telefon: 2411. Telefax: 2412.
Verleger: F. Schellberg, Wiesbaden, Herrmannstr. 10.

Wöchentlich
mit einer täglichen



6 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Ercheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags.
Sonntags: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertagen.
Berlin: 1939. Wiesbaden: 1939.

Bezugspreis: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 94 Pf., für einen Monat 188 Pf., für ein halbes Jahr 870 Pf., für ein Jahr 1640 Pf., für ein Jahr 3280 Pf. (einschließlich Porto). — Belegzeitungen nehmen an: der Verlag, die Anzeigenstellen, die Träger und alle Vertriebsstellen. — Die Belegzeitungen werden rechtzeitig geliefert und auf Befehl des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Ein Zeilenraum (20 Zeilen) kostet im Tagesblatt 100 Pf., im Wochenblatt 700 Pf., im Monatsblatt 2400 Pf., im Quartalsblatt 7200 Pf., im Halbjahrsblatt 12000 Pf., im Jahresblatt 24000 Pf. (einschließlich Porto). — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird eine besondere Berechnung gemacht. — Die Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage eingegeben werden.

Nr. 37.

Montag, 13. Februar 1939.

87. Jahrgang.

Fortsetzung des Kampfes.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Beschluß der roten Menschlächter.

as. Berlin, 12. Febr. Die Frage, ob die roten in Zentralasien Widerstand leisten oder kapitulieren werden, scheint nunmehr dahin entschieden zu sein, daß der Kampf fortgesetzt werden soll. Die Schuld für diesen unglücklichen Beschluß, der zehntausenden Menschen das Leben kosten wird, ohne daß es am endgültigen Ausgang etwas zu ändern vermöge, trifft Regier., Kijew und Konstantinopel, die sich gegenüber den zur Kapitulation bereiteten Elementen durchsetzen. Denn daß selbst zahlreiche sogenannte Offiziere des roten Heeres für die Kapitulation eintreten, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß etwa 90 höhere Kommandanten durch ihn zum jüdischen Führer der Kommandanten ernannt wurden, so sogar viele politische Kommissare bei der Truppe abberufen und durch Mitglieder der Kommunistischen Partei ersetzt hat. Zugleich wird berichtet, daß Wladimir, der die Waffen niedergelegen, weit verbreitet war, unter einer neuen Terrorwelle zu leiden hat.

Die silbernen Augen rollen.

Dieser unglückliche Beschluß der roten Bogen, den Kampf fortzusetzen, scheint aber nicht einmal auf die bisherigen Freunde im Ausland sonderlich großen Eindruck zu machen, eben weil man sich klar darüber ist, daß es an dem Ausgang des Krieges nichts zu ändern vermag. Jedoch sprechen die englischen und französischen Blätter auch weiterhin davon, daß Paris und London in Kürze die nationalspanische Regierung anerkennen und nicht das endgültige Verhängnis der „republikanischen Regierung“, welchen Ausdruck man noch immer für die roten Oberbegriffe gebraucht, abwarten würde. Wenn dabei als Termin für den entsprechenden Beschluß der Pariser Regierung der Dienstag und für die Londoner Regierung, der Mittwoch genannt wird, so wird man solche Kombinationen wohl mit Vorbehalt aufnehmen müssen. Richtig ist dann jedenfalls, daß an diesem Tage die betreffenden Kabinette zusammenzutreten. Man hat auch schon ein neues Schlagwort für die neue Lage gefunden. Englische Zeitungen erklären nämlich, man könne natürlich nicht von Franco erwarten, daß er sich gegenüber denjenigen, die ihm geholfen hätten, un-

denkbar erweise, aber England und Frankreich legen großen Wert auf ein „neutrales“ Spanien. Diese „Neutralität“ soll nicht nur darin bestehen, daß Franco sich nicht dem Antikominternpakt anschließen. Mit dem Wort „Neutralität“ versteht man also lediglich den Wunsch nach einer nationalspanischen Regierung, die sich französischen und englischen Anregungen und Gedanken völlig fügt. Man setzt dabei in Paris und London die Hoffnung nach wie vor darauf, daß Franco zum Aufbau Spaniens größere Geldsummen benötigt und daß diese Gelder ihm als Anleihe von Paris und London zur Verfügung gestellt werden könnten. So taucht immer wieder das Wort von der englisch-französischen „Wiederaufbauhilfe“ Spaniens auf. Doch alle sollen wieder einmal die silbernen Augen rollen, wobei es wirklich rührend und selbstlos klingt, wenn das englische Blatt „Observer“ in diesem Zusammenhang erklärt, England und Frankreich wünschen als Gegenleistung nichts anderes als Neutralität.

Die falschen Freunde sind entlarvt.

Die italienische Presse gießt ihren ganzen Spott und ihre ganze Ironie über die „Freunde in letzter Stunde“ aus. Sie läßt keinen Zweifel daran, daß man in Rom recht hat, die „Selbstlosigkeit“ der englisch-französischen Wirtschaftshilfe abzuschaffen. Spanien, so meinen demgegenüber die italienischen Blätter, könne keinen wirtschaftlichen Wiederaufbau ohne freie Freiheit für exportierbare Waren verkaufen zu müssen, herbeiführen. Die nationalspanische Presse nimmt scharf gegen die demokratischen Anbiederungsmanöver Stellung. Sie läßt keinen Zweifel daran, daß das nationale Spanien seinen wirklichen Freunden die Treue halten und daß keine fünftägige Politik einzig und allein durch die nationalen Interessen Spaniens bestimmt sein wird.

Franco von Irland anerkannt.

London, 12. Febr. (Zuntmeldung.) Wie in Dublin am Sonntag offiziell bekanntgegeben wurde, hat die irische Regierung die Regierung General Francos als legitime Regierung Spaniens anerkannt.

Wie 200 verwundet hatte, wurde die Lage etwas ruhiger. Schließlich wurden Gruppen des 2. Bataillons des Staffordshire-Regiments und Volkseinsatzkräfte aus den benachbarten Bezirken in Connemara eingeleitet. Über 50 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Obwohl Polizei und Militär nach Verhängung des Belagerungszustandes Herr der Lage sein sollten, steht das Leben der Anwohner in Gefahr, wie Neuter in einem Bericht aus Connemara jagt.

In Mandalay (Burma) ging, wie bereits kurz berichtet, die Polizei gegen eine Protestaktion, an der 2000 Menschen teilnahmen, auf Grund des Ansturmungsdruckes mit blanker Waffe vor. Einer amtlichen Mitteilung aus Rangoon zufolge wurden dabei elf Menschen erschossen und 19 verletzt, darunter eine Anzahl Mönche.

Der Führer empfing am Samstag den bisherigen königlich jugoslawischen Gesandten in Berlin, Cincar Marowic, der sich abends nach Belgrad begab, um sein Amt als neuer Außenminister anzutreten, zur Verabschiedung. Ferner empfing der Führer den spanischen Botschafter Admiral Marquis de Wagon, der ein Sonderkredit seines Staatschefs Generalissimo Franco überbrachte. Im Anschluß daran fand eine Unterredung zwischen dem Führer und dem Botschafter statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop war bei beiden Unterredungen zugegen.

Morgen Stapellauf des Schlachtschiffes „T“.

Ein Teufel für ganz Deutschland. — Hamburg schmückt sich zu seinem Ehrenfest.

Hamburg, 12. Febr. (Zuntmeldung.) Am Dienstag um 13 Uhr wird auf der Werft von Blohm u. Voß das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „T“ von Stapel laufen. Ganz Deutschland wird an diesem Tage nach Hamburg blicken. Ein Wigwag aus Stahl und Eisen ist in angestrengter Arbeit deutscher Hände und Hände emporgehoben, bestimmt, Arbeit und Leben unseres Volkes zu sichern, unsere Räder zu schützen und den deutschen Macht und Größe auf allen Meeren der Welt zu fünden.

Bei einer Länge von 241 Meter und einer Breite von 36 Meter weist der gepanzerte Rumpf eine Bekleidung von 38 Zentimeter-Geschützen als schwerer und 12 1/2-Zentimeter-Geschützen als mittlerer Artillerie auf, was nach die Bestimmung trifft. Auf dem Gelände der Werft von Blohm u. Voß werden neben den zahlreichen Ehrenformationen die Betriebsführung mit der gesamten Gefolgschaft und zahllose Gäste anwesend sein. Die gewaltige Teilnehmerzahl von 50 000 deutschen Männern und Frauen spiegelt die Bedeutung, die diesem Stapellauf beizumessen ist.

Zu der Feier ist das Vorschiff „Admiral Scheer“ bereits am Sonntagmittag im Hamburger Hafen einge-

Eine permanente Gefahr.

Indirekte Bolschewisierung im Fernen Osten.

Von Nikolaus von Wund.

Wenn die fortwährenden Provokationen der Sowjets im Fernen Osten — wie die des Chongtse-Konflikts lebhaft — bisher immer wieder dank der Besonnenheit und der Festigkeit Japans nicht zu Zusammenstößen größeren Ausmaßes geführt haben, so ist dadurch die permanente Gefahr in Fernost keinesfalls beseitigt, die die indirekte Einmischung der Sowjets im japanisch-chinesischen Konflikt darstellt. Ohne die militärischen Machtverhältnisse der Sowjetunion zu unterschätzen, darf man wohl annehmen, daß die Sowjets den Japan von Venedig empfohlenen Zusammenstoß mit den „feindlichen Ländern“ von Japan her bisher weniger aus Friedensliebe, denn aus innerpolitischen Erwägungen unterlassen haben. Solange aber die Sowjets den Zeitpunkt für einen direkten Vorstoß im fernöstlichen Raum für noch nicht gekommen erachten, werden sie mit allen Mitteln versuchen, auf dem Wege der indirekten Einmischung ihre weltrevolutionären Ziele in Fernost zu verwirklichen. Der Ausbruch des japanisch-chinesischen Konflikts war den Sowjets gewiß der willkommenste Anlaß, um durch ideologische Zerkleinerung einerseits und getarnte aktive Unterstützung andererseits in China den Boden für den geplanten weltrevolutionären Vorstoß in Fernost zu machen.

Es wundert heute niemand mehr, wenn sowjetische Blätter in ähnlicher Weise die bolschewistische Einmischung in Fernost offen ausgehen. Ein kürzlich erschienenes sowjetisches Blatt „Sowjetische Asien“, das die Komintern beifolgt, habe, im Zusammenhang mit dem Vortritt der japanischen Offensiv in China 1930 chinesische Agenten, die mit besonderen Aufträgen versehen waren, nach China zu entsenden.

Alle diese Tatsachen deuten nur, daß die Sowjets mit unerminderter Intensität dem Ziel der Bolschewisierung Chinas zustreben, das sie seit 17 Jahren mit größter Beharrlichkeit im Fernen Osten verfolgen, und daß sie die Politik der bolschewistischen Expansion im fernöstlichen Raum jederzeit weiterbetreiben. Seit der Gründung des Nationalsozialismus haben die Sowjets die herausragende Bedeutung des östlichen Raumes als eines möglichen Verdes für ihre weltrevolutionären Bestrebungen erkannt und diesem 75% ihrer Leistungskapazität zum Vorkommen im Fernen Osten verbannt, um dort die Vorbereitung zu erlangen. Es ist kein Zufall, daß die Mehrzahl der Sowjets im Fernen Osten in der Ausübung von Spezialaufgaben, die sie seit langer Zeit in Moskau mit dem höchsten Sowjetorden, dem Lenin-Orden, ausgezeichnet wurden, dem Tode des Marschalls Blücher angedacht hatten und für die Verklärung der sowjetischen Grenzen im Fernen Osten belohnt wurden. Die Sowjets streben nur zu, das Chongtse als einen Weltmachtpunkt eine Schlüsselstellung einzunehmen und hoffen durch die Ausbeutung des chinesischen Millionenvolkes für sich eine mächtige weltrevolutionäre Basis zu schaffen und gleichzeitig die Interessen „imperialistischer“ Mächte damit zu lähmen. Die Flammhaftigkeit des bolschewistischen Vorstoßes ist an der historischen Daten der Bolschewisierungsbemühungen im Fernen Osten leicht erkennbar. Bereits im Jahre 1923 wurde auf der 11. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas die Forderung erhoben, die „nationale Einheitsfront zum Kampf gegen den Imperialismus“ zu verabschieden, die „bolschewistische China“ zu organisieren. Im gleichen Jahre wurde zwischen der Sowjetunion und China jenes folgenschwere Abkommen geschlossen, das der Rüstung der Bolschewisten in Fernost weitestgehend entgegenkam. Bereits nach zwei Jahren machten sich die Früchte dieses unglücklichen Abkommens bemerkbar, als der Sowjetische Botschafter in Peking, der unter dem Namen „Liu“ in Fernost auftrat, der im Jahre 1927 seinen Höhepunkt erreichte und in den folgenden Jahren in einem blutigen Bürgerkrieg mündete, der in seiner Grausamkeit beispiellos war, neun Jahre währte, unzählige Opfer forderte und das Land verwüstete.

Als der chinesische Marschall Chang Tso-Lin die Sowjetpolitik in Peking ausräumte und dabei die Sowjet-Diplomaten als gemeine Staatsverbrecher am chinesischen Staat entwarf, die den exterritorialen Boden dazu mißbrauchten, um die unerbittliche Bolschewisierung Chinas zu betreiben, haben die Sowjets nicht zum ersten Male ihre demokratischen, mehrparteilichen Bundesgesellen mobilisiert, die ein lautes Geheul über die durch Chang Tso-Lin angeführte Verhinderung der Frau des später nach Süchina geschickten Sowjet-Kommisars Kordunow-Menschen erhoben. Zu dem übrigen Mal ist damals dem Bolschewismus jene humanitäre Scheinmoral zu Hilfe gekommen, die sich in

Blutige Unruhen in Indien.

31 Tote von der Polizei erschossen, über 200 verletzt.

London, 12. Febr. (Zuntmeldung.) Nachdem es in den letzten drei Wochen in verschiedenen Teilen Indiens zwischen Polizei und Bevölkerung zu zahlreichen blutigen Zusammenstößen gekommen ist, treffen jetzt aus den Vereinigten Provinzen und aus Burma Nachrichten ein, die auf Unruhen großen Ausmaßes schließen lassen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen, die ausfallen kurz und spärlich sind, wurden insgesamt von der Polizei 31 Personen erschossen, 219 zum Teil schwer verletzt und viele hundert verhaftet.

In Connemara (Vereinigte Provinzen) schweben die Unruhen schon seit Tagen, wie jetzt zugegeben wird. Der zündende Funke zur Plünderung von Läden und Aufruhr unter der Bevölkerung soll das Auslösen von Hindus vor einer Moschee gewesen sein, dem sich die Moslems widersetzen. Eine nach Laufenden zählende Menschenmenge strömte daraufhin zusammen. Nachdem die Polizei das Feuer eröffnet und 20 Personen erschossen

traffen, und hat an der Übersee-Brücke festgemacht, der Kreuzer „Hamburg“ und die 4 Torpedoboots-Flottille veranlaßten mit dem „Hilse“ das praktische militärische Bild.

Der Bedeutung dieses Stapellaufes entsprechen die Vorbereitungen, die die Hansestadt trifft. Tausende von Heiligen Händen sind Tag und Nacht unermüdlich am Werk, um die Stadt für dieses große Ereignis festlich zu schmücken. Ein Wald aus roten Blüten ragt empor, an denen sich die Banner des neuen Deutschland im Winde bauschen.

Die Ausschmückung des Adolf-Hitler-Platzes ist dabei mit besonderer Sorgfalt und Fleiß vollzogen worden. Flaggen in großen Bannern und Wappengruppen, die das fliegende Rot zeigen, ganze Häuserfronten verbedender Hafenkranzweiser, formen den weiten Platz gleichsam zu einer einzigartigen Festhalle um. In herrlichem Schmuck präsentieren sich besonders auch die Hafenanlagen. Die St.-Pauli-Landungsbrücken verschwinden fast unter frischem Tannengrün. Darüber hinaus trägt ganz Hamburg, überdiesen von Hundstapeln im Winde flatternd, leuchtender Banner, das Gepräge der Freudenstimmung.

„Schwarze Fastnacht“ vor 5 Jahren

Die Wiener Wutwoche.

—er. In vielen Tagen läßt sich zum 5. Male der blutige Februar-Anfang in Wien. Es waren Tage des deutschen Brüdermordes, die am 12. Februar 1934 begannen. Marxismus und Vaterländische Front standen sich mit der Waffe in der Hand gegenüber. Beide politischen Lager handelten auf Befehl nationalistischer Einflüsse. Beide Lager sind heute nicht mehr vorhanden, sie sind überwunden durch den Gemeindefortschritt des Nationalsozialismus und durch den Anschlag an das großdeutsche Vaterland. Aber schon damals, im Winter von 1933 auf 1934, konnte es der unparteiische Beobachter einsehen, nicht nur, daß der Marxismus im selbständigen Österreich noch einmal das Haupt erheben werde, um der — angeblich — autoritären Regierung Döllfuß eine Schlappe zu liefern.

Die österreichische Sozialdemokratie hatte seit dem 15. Juli 1927, dem Tage, da der augenwärtige Mob den Wiener Jungburschen in Brand steckte, kühnste Ansprüche verloren. Zweidrittel der Bevölkerung standen gegen sie. Der größte Teil des Volkes, die Genossenschaft und die Truppen des Volksfront waren bis auf den letzten Mann antimarxistisch eingestellt. Schon der rote Generalrat des Jahres 1927 hatte sich nicht mehr durchsetzen können, und jetzt, nach sieben Jahren, sollte es wieder losgehen? Seit Wochen ging das Gerücht um, das Verbot ihrer Partei nicht kampflos hinzunehmen. Mit Heberhauser galt es, die die Waffenbesitz ihrer sozialistischen Schutzbundes, der zwar seit einem Jahre aufgelöst war, aber in Wahrheit illegal weiterbestand. Hochbrisante Sprengstoffe wurden in sozialdemokratischen Parteibüroen erzeugt und in den Docks des Marxismus, in den Gewerkschaftsbüroen, aber auch in den Kinderkrippen des roten Wien zu verpacken. Hatte die Welt, die sozialdemokratische Arbeiterkraft mußte sich bereitstellen, die Stunde der Entladung nahe heran. Der Generalrat des Republikanischen Schutzbundes mit seinem Führer, dem Juden Dr. Julius Deutsch an der Spitze, hatte eine Unterbrechung.

Die Katastrophe wurde auslöset durch einige Gemeindeführer, die in Wien fingen. Ein Vize hatte der rote Schutzbundskommandant Bernoldi in der Morgenfrühe des Monats ein Telegramm aus Wien erhalten, lautend: „Ent und Anna erkranken. Unternehmung verabschieden.“ Das erregte bei der Polizei Verdacht. Sie besetzte sofort das marxistische Parteibüro im Hotel Schiff und als die Mitglieder des aufgelösten Republikanischen Schutzbundes zur „Sitzung“ herbeikamten, knallten die Karabiner los. Das meinten die roten natürlich sofort nach Wien, und der dortige Parteiausgleich nimmt die Meldung, als wäre es erwartet, zum Anlaß einer Abstimmung über sofortigen Beginn des Generalstreiks. Mit einer Stimme Mehrheit wird der Beschluß gefaßt und ausenblicklich in die Tat umgesetzt. Telefonanruf an das Städtische Elektrizitätswerk. Die Kienräder der Dynamos stehen still. Die elektrischen Uhren an Wiens Straßentrassen zeigen auf 20 Minuten vor 12 und denn nicht weiter, langsam. Die Tramwayen halten mitten auf ihrer Strecke. Am Montanabend liegt Wien in völliger Dunkelheit. Als die Wiener am Dienstag früh aufwachen, so weit sie geschlafen hatten, wurden sie von Gewehrfeuer begrüßt. Das war seit 1848 nicht dagewesen! In Oltarra waren keine die Partisanen, ein volles Dutzend von der Polizei mit schweren Gewehren genommen. Häuser hatte sie erstickt, immer wieder Fenster- und Dachschüsse waren möglich. Aber dann prozelleten zum Arbeiterheim der die Garben der Maschinenwerke. Da fuhr die Kanone auf und landete auf 120 Meter Entfernung von einer Straßenecke aus ihre Schrapnelle in den hohen vierstöckigen Häusern. Drinnen und es furchbare Explosionen, Verwundungen und Blutströme. Wie viele Schaulustler, Arbeiter, unbeteiligte Angewandter, aber auch Soldaten, Wollkisten, Heimmehrer in diesen Straßenszenen das Leben ließen, ist nie bekannt geworden. Im schlimmsten sollte der Kampf in der Arbeiterstraße in der Leopoldstadt. Das war kein Geruch mehr, das war eine Verarmungsplage. In der Feuerwunde von Floridsdorf kammardierte der Ingenieur Weikel die roten Maschinenwerke, ein häßlicher Reimer als Spartaß, fanatisch bis unter den Galgen, an den er emble. Die dort dankschlichter der Ministerpräsident, der ergrimmte Schutzbundsgeneral Dr. Deutsch und sein kommunikativer Stabschef Otto Bauer waren längst geflohen. Die armen, irreführten, bis zur letzten Sekunde belagerten und betrogenen Arbeiter, fechten ihr Leben auf Spiel für eine Glorie von Führern, die solche Gefolgschaft wahrlich nicht verdienten. Am Mittwoch 11 Uhr nachts rückte der Bundeskanzler Döllfuß im Rundfunk an die Wiener an, die Straße, ob sie sich bei vollem Strafverlaß erheben wollten. Sie sollten noch ein paar Tage weiter als Franzosen zwischen den Häckerkloß und im unterirdischen Kanalkampf. Erst am Freitag fand der Brand langsam in sich auf. Es hatte eine Woche farnormaler Freude sein sollen. Es war eine „schwarze Fastnacht“.

Am Sonntag feierte der Älteste SA-Mann Deutschlands, SA-Sturmführer Andreas Hofmann, in Pressen in Oberfranken, Gau Bayerische Ostmark, seinen 80. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche und Ehrengeben der Partei und ihrer Gliederungen gingen dem Jubilar, der noch regelmäßig als aktiver SA-Mann seinen Dienst verrichtet, an seinem Ehrentage zu. Die schönste Freude aber bereichte Sturmführer Hofmann der Führer, der ihm telegraphisch die besten Glückwünsche aussprach.

Einladung des Führers zum Eintopfessen.

1400 Gäste im Ehrenhof der Reichskanzlei. — Adolf Hitler mit unbändiger Freude begrüßt. — Das Berliner Ergebnis: 365 786 RM.

Berlin, 12. Febr. Am Sonntag haben erneut auch in der Reichshauptstadt Partei und Wehrmacht, viele Großbetriebe und die Nationalsozialistische Volkswirtschaft bei der Vorbereitung und Durchführung der Eintopfessen im Ehrenhof der Reichskanzlei. Mittelpunkt dieser zahllosen Veranstaltungen war diesmal ein großes Eintopfessen im Ehrenhof der neuen Reichskanzlei.

Der Führer selbst hatte mehr als 1400 verdiente Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Kreis- und Ortsgruppen der Partei wie auch aus der Nationalsozialistischen Volkswirtschaft dorthin geladen. Begleitet von der Einladung folgte, die ihnen einen weiteren Ansporn zu neuen tatkräftigem Einsatz für das RMV gegeben hat. Auch einige hundert RMV-Leute gehörten zu diesen glücklichen Gästen des Führers. Nicht dampfende Geflügel der Reichshauptstadt bereiteten einen so würzigen Duft, daß es nicht schwer fiel, zu erraten, was es geben würde: Erbsen mit Speck. Für die Tafelmuff folgten das Musikcorps der Nachrichtenabteilung des Oberbefehlshabers

der Luftwaffe aus Potsdam-Eiche und der Spielmannszug der Reichshauptstadt.

Die stille Hoffnung der Gäste, daß der Führer vielleicht auch selbst erscheinen würde, sollte zur unbändigen Freude aller tatkräftig in Erfüllung gehen. Mit donnernden Geschreien und strahlenden Gesichtern empfing die treue Gemeinschaft der Parteigenossen ihren Geliebten, der nun einige Zeit auch in ihrem Kreis weilte. Der Führer verließ eine Anzahl Gemeindeführer, die er sich von den Tischen hatte herbeirufen lassen, schloß seine um und machte artförmig auch noch vielen anderen Parteigenossen, die ihm ihre „Büchse reichsten, die Freude einer namhaften, mit allergrößtem Dank ausgenommenen Spende. Auf den obersten Stufen der zum Hauptportal führenden Freitreppe stehend, entbot dann der Führer seinen Gästen den Abschiedsgruß, der in begeisterten Dankesentgehnungen mit höchstem Jubel erwidert wurde.

Das vorläufige Ergebnis des Berliner Eintopfessens vom Februar beträgt 365 786 RM.

Neubauten für Reichspostministerium und Reichsarchiv.

Berlin, 12. Febr. Auf Vorschlag des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt, Professor Speer, hat der Führer als Bauplatz für das neue Reichspostministerium ein Gelände auf der Ostseite der Großen Straße zwischen dem Südbahnhof und dem zweiten Ring in Berlin-Tempelhof bestimmt. Diese Große Straße wird bekanntlich zu beiden Seiten von bedeutenden öffentlichen Gebäuden eingeengt, so daß sich auch das neue Reichspostministerium in seiner Umgebung befinden wird, die seiner Bedeutung entspricht. Das zur Verfügung stehende Grundstück ist 75 000 Quadratmeter groß. Die bebauten Fläche wird etwa 35 000 Quadratmeter betragen. An der Großen Straße wird der Neubau eine Länge von etwa 300 Meter haben. Er wird damit eines der bedeutendsten Gebäude dieses Straßenzuges darstellen. Die Höhe des Gesamtbaumerkes wird in einigen Bauteilen die im allgemeinen für die Große Straße festgelegte Bauhöhe von 34 Meter noch übersteigen.

Der Neubau des Reichsarchivs hat sich gleichfalls infolge der Aufgabenerweiterung als unbedingt notwendig erwiesen. Das unmittelbar nach dem Weltkriege als Zentralarchiv des Reiches errichtete Reichsarchiv wurde bei seiner Gründung in den ehemals militärischen Bauten

auf dem Brauhausberg in Potsdam untergebracht. Im Jahre 1936 fand eine Aufstellung der Aktenbestände in solche zivilen und militärischen Charakters statt. Die militärischen Bestände kamen als besonderes Heeresarchiv unter die Verwaltung des Oberkommandos des Heeres. Das Reichsarchiv blieb auf die Betreuung der zivilen Bestände beschränkt.

Nach wie vor sind beide Archive, Reichsarchiv und Heeresarchiv, ein jedes mit eigener Verwaltungseinrichtung versehen, auf dem Brauhausberg untergebracht. Es hat sich aber gezeigt, daß diese gemeinsame Unterbringung auf die Dauer — schon aus Platzgründen — zu großen Unzulänglichkeiten führt.

Es soll deshalb für das Reichsarchiv ein Neubau errichtet werden, und zwar ebenfalls an der Nord-Südstraße, während das Heeresarchiv weiterhin in Potsdam verbleibt. Der etwas südlich von Altanitz gelegene Bauplatz ist vom Generalbauinspektor auf Grund seiner geologischen Bodenkundigen bestimmt worden. Der Neubau wird auch das Geheime Staatsarchiv in ausreichender Weise aufnehmen.

Gauleiter Minister Klausner einem Gehirnschlag erlegen.

Wien, 12. Febr. Gauleiter Minister Klausner ist am Sonntagmorgen in seiner Wiener Wohnung einem Gehirnschlag erlegen.

Dubert Klausners Lebenslauf kennzeichnet den Weg eines aufsteigenden, kämpferischen Politikers. Er war am 1. November 1892 in Rals in Südtirol geboren. Von 1914 bis 1918 fand er an der Front, wo er sich durch persönliche Einsatzbereitschaft hervorgetan auszeichnete. 1915 wurde er schwer verwundet und schied infolgedessen eine dauernde Verwundung des rechten Armes. Während seiner Teilnahme an der kaiserlichen Armee kämpfte er 1919 bis 1920 wurde er zum Hauptmann befördert. 1923 schied er mit Ausdienst auf seine Kriegsverletzung als aktiver Major aus dem Bundesheer aus.

Klausner vertrat nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie die großdeutsche Idee und hielt den Anschluss an Deutschland für die wichtigste Aufgabe der österreichischen Bevölkerung. Seit 1922 trat er der NSDAP bei. Er wurde bald nationalsozialistischer Gemeinderat, anschließend arbeitete er als Kommunalreferent der Gauleitung in Kärnten.

1933 wurde er Gauleiter der illegalen NSDAP in Kärnten und 1938 Landesleiter der NSDAP in Österreich. Klausner war nach der Vereinigung der österreichischen Landesregierungen im Mai 1938 Vertreter des Reichs im Reichsrat und Innenminister.

Ein Nachruf Büdels.

Reichsfinanzminister Gauleiter Büdels widmete dem unerwartet verstorbenen Gauleiter Klausner folgenden Nachruf: „Als ich vor einem Jahre zum Reichsfinanzminister in der Diktatur ernannt wurde, habe ich Parteigenossen Dubert Klausner zu meinem Stellvertreter ernannt. Damit wurde ein Nationalsozialist eingesetzt, der nur eines kannte: Treue und Kameradschaft.“

Das schließliche Ableben dieses Mannes ist mit Unschön, allen Parteigenossen, die für Deutschland in der Diktatur kämpften, zu sagen: Das war einer eurer Alerbesten!

Sein Andenken bedeutet für uns nichts anderes, als die Pflicht zur gleichen vorbildlichen Treue und Kameradschaft.

Der Wolf im Schafspelz ist erkannt.

USA gegen Argentinien. — Eine unerhörte Kampfanlage. — Repressalien und Strafmaßnahmen werden angedroht.

Buenos Aires, 12. Febr. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben in Südamerika mit ihren panamerikanischen Beziehungen, die ihr Streben nach politischem Einfluß und gewinnreichen Wirtschaftsverhältnissen nur allzu leicht verriet, gründlich Schiffbruch erlitten. Das beweist die Abfuhr, die die Vertreter der Vereinigten Staaten auf der Konferenz von Lima erlitten, und auch die Erklärungen des argentinischen Präsidenten Dr. Roberto N. Ortiz haben die Absichten von einer USA-Politik für guten Nachbarschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet auf das geringe Maß von Wahrheit zurückgeführt, das in ihnen tatsächlich noch steckt.

Wie recht Argentinien mit seiner Zurückhaltung gegenüber den nordamerikanischen Anbiederungsversuchen hat,

zeigt ein Ereignis, das besser als alle Freundschaftsbeteuerungen das wahre Gesicht der Nachbarschaft in USA erkennen läßt. Nordamerika läßt jetzt, nachdem es einsehen muß, daß seine Absichten als solche erkannt werden, die Rache fallen und versucht, Argentinien durch Drohung einzuschüchtern. Auf einem Bankett des Amerikafests in Buenos Aires hielt der Präsident der New Yorker Internationalen Vereinigung der Handelskammern, Abbot, einen Vortrag über die Handelsbeziehungen beider Länder. Am Rahmen dieses Vortrages fiel zur lebhaften Überfalligkeit die Bemerkung, Washington werde Repressalien ergreifen, wenn Argentinien nicht seine „unfreundliche Haltung“ USA gegenüber aufbebe. Es würden rücksichtslos „Strafmaßnahmen“ angewendet werden wie seinerzeit gegen Australien.

Diese unerhörte Kampfanlage, mit der wohl eine Antwort auf die Erklärungen des argentinischen Präsidenten erteilt werden sollte, hat in politischen Kreisen Argentinien begeisterte Beifälle eine starke Bestimmung hervorgerufen, zumal der Redner sie bei einer Gelegenheit abgab, bei der er die Gastfreundschaft Argentinien in Anspruch nahm.

Durchschnittlich über 90 Prozent.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in der Karpathe-Ukraine.

Chust, 12. Febr. Die Wahlen in den ersten karpathe-ukrainischen Landtag waren überall bereits in den ersten Nachmittagsstunden beendet. Die Regierung hat die Parteiausgaben, daß überall, wo mehr als 80 v. H. der Stimmen auf die Einheitsliste entfielen, welche Namen gewählt werden. Das ist im Innern des Landes überall der Fall, nur in einigen Gemeinden entlang der Grenze konnten keine weißen Fahnen aufgezogen werden. Zur Stunde laufen noch immer Berichte ein, die ein Durchschnittsergebnis von über 90 v. H. für die Regierungsliste bringen. Auch die deutschen Gemeinden haben in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Einheitsliste gestimmt, so Königsfeld zu 99 v. H. Jo-Stimmen, Dorndorf zu 90 v. H. und Dubove zu 86 v. H. Bis 18 Uhr waren die Gesamtergebnisse aus zwei Bezirken bekannt. Im Bezirk Belts Bergan erhielt die Regierungsliste 88,1 Proz. und im Bezirk Bolowe 98,5 Proz. aller abgegebenen Stimmen.

Bereitigungsminister Biron empfing am Samstag Oberleutnant Balchaj und Oberleutnant Radzad, die mit ihrer Beobachtungs-Fl. 104 auf ihrem Afrika-Rundflug zur Zeit in Kapstadt weilten. Der Weiterflug ist für Sonntag früh nach Windhut vorgegeben. In mehreren Abschnitten wird der Rückflug dann über die Westküste Afrikas nach Deutschland angetreten.



Die Besetzung Sir Henry Deterding.

In seiner deutschen Wohnheimat Medlenburg, in Dobbin, wurde der in St. Moritz verlebte Gründer des holländischen Royal-Dutch-Ölkonzerns, Sir Henry Deterding, beigesetzt. Reichsminister Dillger leitete im Auftrag des Führers für den großen Freund der Deutschen einen Kranz nieder.

Nur einmal im Jahr ist Karneval.

Großschwingendes Treiben bei allen Wiesbadener Faschingsveranstaltungen.

Hochbetrieb im Paulinenschlößchen.

Prinz Karneval hat am Wochenende auch in Wiesbaden tüchtig sein Feder geschwungen und sein Ruf zum fröhlichen Treiben verhallte nicht ungehört. In der mannigfaltigsten Form wurde dem närrischen Prinzen geschuldet. Maskenbälle, Sitzungen, Kappenaufzüge boten reichlich Gelegenheit zu ausgelassenem Tanzen, aber neben den größten Veranstaltungen hatten auch viele kleinere Götterstätten für eine farnevalistische Aus schmückung und musikalische Unterhaltung gesorgt und wir haben uns davon überzeugt, daß überall die beste Stimmung herrschte, die häufig sogar, wie beispielsweise im Paulinenschlößchen, Wogen schlug, wie man sie nicht oft in Wiesbaden antrifft. Je mehr es gegen den Morgen zuing, umso härter wurde der Wunsch, bei einem Täßchen Kaffee die vergnügte Faschingsnacht zu beenden. Und so ging es denn auch in den Gassen bei Musik und Tanz bis „früh um fünf“ und noch darüber hoch her. Lassen wir nun unsere Berichtstatter sprechen, die fröhlich unter den Fröhlichen waren:

Frau Mode hatte das Wort.

Das Kurhaus war am Wochenende „ballfrei“. Dafür hatte man in einer Masken-Modenschau im gesellschaftlichen Rahmen des Weinlaales Gelegenheit, reizende Maskentänze zu bewundern. Wenn auch zwar etwas verspätet, fand aber trotzdem die Schau ausserordentlich Faschings-eleganz die gebührende Aufmerksamkeit und interessierte auch am Sonntagmittag an gleicher Stelle die Besucher des Tanzes. Es waren Modenschöpfungen nach Ideen von Prof. Sättiger und Ey Dornmann, die von fünf jungen Damen vorgeführt und von Kurt Münch, der übrigens auch einige Karnevalslieder mit viel Wonne zu Gehör brachte, angeleitet und erläutert wurden. Viel Phantasie haben die Schöpfer dieser in Farbe und Form prächtigen Kostüme walten lassen und wir sind überzeugt, daß sie überall Aufsehen erregen werden, sei es nun das reizende Kostüm

Dauerhaft eingestellt, und in molliger Gasse berichtet unter den Klängen der Kapelle Supp — 8 glänzenden Masken unter Hauptmaskenmeister Koppert — eine lebhafte Belohnung. In der der Freudenstädte der Sechs frohen Sänger vom „Freudenberg“ einladend unterliegen. In malte ein Witzschmann mit einer breiten bayerischen Waid, und der Landia sein Monopol verteidigende Kolonialoffizier machte einer solchen Spanierin seine schonste Verbeugung. Überhaupt triumphierte diesmal die südländische Kasse. Über Nacht mußten den Männern diese Augenbrauen und lange Entloftlets (in einem Halle sogar ein mächtiger Feldwechsellinienführer der Koffizierszeit) gemahnen sein, und mitten in diesem exotischen Kummel bewachte sich Holz und mit grandatistischer Würde überführte Lichte, denen „Kogenerader“ an den Armen nur ganz leise an seinen letzten selbständigen Fernat gemahnten. Auch die Offiziere und Beamten der K-Armee dachten sich munter im Kreise und die Stadt selbst hatte zur Feier des Tages ebenfalls eine Vertretung. Abteilung Veronungsgesellschaft, entlassen. Ein Feit der harmonie, der Freude bis in die frühen Morgenstunden hinein, an das alle Beteiligten gerne zurückdenken werden. Vorgerückt hatte der Veteranen ab 3 Uhr einen Omnipus-Bendelverkehr nach der Stadt eingerichtet, jedoch alle Gasse wohlbehalten den Nachhauseweg fanden.

Witz und Humor bei Frischau-Aktion.

Bei der Fuldigung des Prinzen Karneval darf nach alter Brauch auch der Witz Frischau-Aktion Wiesbaden nicht fehlen. So hielt er denn in der selbst deforierten Turnhalle der Hellmunnstraße seine traditionelle Fremdenföngung ab, bei der der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Lustföngungen durchzogen den hohen Raum, Witz und Humor fand fröhlichen Widerhall bei den Gästen. Mit einem witzvollen Prolog — einem Loblied auf den Fasching — begrüßte die Harzt in ihrer anprechenden Weise als höchster Voge die vielen Besucher. Dann folgte der Einzug des närrischen Komitees von Selbststürmen umbrast. Nach einer fröhlichen Begrüßung durch den altbewährten Präsidenten Heinrich Harzt befiel der närrische Kanzler Fritz Schäfer die Bütt und plauderte in launigen

Reichsriegerbund gewertet werden. Das Bedürfnis nach guten Karnevalistischen Darbietungen ist groß, dafür sprach der vollbesetzte Saal des Paulinenschlößchens, der selbst und insbesondere das Publikum durch den Karnevalisten Jan eine farbenfrohe Aus schmückung erhalten hatte. Das närrische Komitee schwang diesmal der Karnevalisten Kessling mit Schwung und Gelfied; zu ihm hatte sich ein Hferat gefunden, der durch seine ratiöse Einigkeit bei den großen und kleinen Vorarbeiten die Grundlagen für den Erfolg der Veranstaltung vorbereitet hatte. Dem Protokoll des närrischen Kanzlers Schnabel, als erfolgreicher „Sprudler“ oft bewährt, mangelten nicht die witzvollen Pointen. Dem Charakter der Veranstaltung entsprechend, war mancher Redner ein rechter „Frauenlob“. Es traten eine Anzahl junger Karnevalisten in Erscheinung, deren Anlagen einer Förderung wert erschienen. Viel Witziges aus Politik, Lokalem und aus dem Vereinsleben erzählte der Senor der Büttendebüt, der Karnevalisten Weinwieder. Viel Beifall fand ein heftiges Feuerspaar, dessen Namen aber in tiefes Schweigen gehüllt blieb. Eine Glanznummer war der Karnevalisten Spahn, Bierkadi, der sowohl mit seinem Büttentortrag als auch später als „Tänzerin“ Lola die Vöcher ganz auf seiner Seite hatte. Das Ereignis des Abends war auch ganz das Auftreten von Hubert Diez als „Till Eulenspiegel“. Der geistreiche Humor und die geschliffene Interpretationskunst des beliebtesten Vortragsmeyers entfiel wiederum mancher Beifallstürme. Eine wertvolle Bereicherung der Vortragssolge waren die glänzenden Rheinländer und Arien des Himmelsgebeten und kultivierten Senors Kilian und die anmutigen Tanzvorführungen der Tanzgäste Fähr in Mainz. Der reiche Orchester, der sich auf alle Mitwirkenden ergoß, war wohlverdient, ebenso die Ehungen der Viederdichter Weinwieder, Karl Kugel, Schnabel und des verstorbenen Seppi Biez. Aber nicht nur der Karneval sondern auch der Kameraden, die sich um die Kameradschaft verdient gemacht haben, Beder, Hesse, Fülle, Hegmann, Sohnias, Ebert, und Konrad Wolzard, wurde ehrend gedacht. Die Stimmung war eine ausgezeichnete und der beste Gradmesser für den Erfolg der Veranstaltung, für deren besten Ausklang, den Tanz, die Kapelle Kuffart, sich wie schon vorher, sehr verdient machte.



Elegante Modelle von der Maskenmodenschau im Kurhaus und mittendrin Kurt Münch, der die Schau anlegte.

Hohe Gäste aus Türkei, Mexiko, Oberbayern und den Kolonien bei den 32ern. (2 Photos, Expert.)

Paris 1873“ oder das elegante „Arabien 1939“, der feldche „Adjutant“ oder die charmannten Schöpfung „Rot-weiß-gold“ oder „Organo“, die stolze „Goldene Spanierin“ oder die „Javanische Phantasie“. Die Zuschauerinnen werden sicherlich viel Anregung gefunden haben für die Maskenbälle der Faschingsnacht und vor allem für das Kostümfest der Klubs am Faschingsdienstag.

3000 im Banne bayerischer Adz.

Bei der „Barario“ geht es immer lustig und fidel zu und wenn sie sich gar mit „Kraft durch Freude“ verbindet, dann verpricht dies von vornherein ein Maskenfest von besonderem Schwung zu werden. Und das wurde es auch. Als wir gegen Mitternacht hinaus ins Paulinenschlößchen flogen, da waren die rund 3000 Besucher in einer Stimmung, die sich auch dem härtesten Griesgram mittelste und ihn davon überzeugte, daß hier nicht mitmännchen den Ausschlag aus der Gemeinde des närrischen Prinzen für ewige Zeiten bedeutet hätte. „Also: „Hinein!“ Die weiblichen Masken konnten so recht nach Herzenslust wählen, denn die männliche Jugend war in härtester Zahl angetrffen. In drangvoll fürstlicher Enge schoben sich die Masken über die Tanzflächen. Das kam manchem Schwerenöter ganz gelegen und als dann nach Mitternacht die Masken fielen, ließ mancher junge oder auch gelegere Mann es bitter bereut haben, bei der „Kraft vor der Maske“ allzu vorzeitig gewesen zu sein. Einer klagte mir sein Leib, „seinen Masken“ verloren zu haben, ob er ihn das heißt „se“ später gefunden hat, entschied sich unterer Kenntnis, daß er sich getötet hat, wissen wir bestimmt, denn wir sahen ihn bei „unserem Photographen“ als er sich, links eines solchen weiblichen Gendos, rechts ein Girt, ein ewiges Andenken an diese ausgelassene Faschingsnacht anfertigen ließ.

Nach bei den 32ern Hochbetrieb.

Dieses Kostümfest am Samstag hat das Unteroffizierskorps der Nr. 52 in ihren Kameradschaftsräumen auf dem Freudenberg zu einem ungeheuren Erfolge geföhrt können. Was der für das gelamte Milieu veranwortlich zeichnende Hauptmaskenmeister Seppert und sein getreuer Koladin, Hauptmaskenmeister Kessling, angeordnet hatten, war von den Nachbarn so munterwütig und gelamdvoll ausgeführt worden, daß sich die beiden Säle in wahrhaft verdammender Hordenprall dem Tage darboten. Der Faschingsraum war ganz in blaues gehüllt, das Licht immer fochte mit roten roten Verleuchtungen, während der Bierhüter im Keller in erster Linie dazu da war, um die ewigen „Kachbühler“ zu betriebligen. Aus Wiesbaden, Dohheim und Schierstein kamen die Masken als Kompanie heran, gelogen. „Königlicher Senor“ betrie, wie schnell sich die Nachbarn in der Verleuchtung und da wiederum natürlich beim hohen weiblichen Gelfied. Empfinden zu erlernen mußten. Kurz und gut, von der ersten Minute an waren die Beine auf

Beinen über in- und ausländische Ereignisse. Dabei vergah er auch Wiesbaden nicht und rief den Karren und Karrennen frohgemut zu: „Ihr Schote all vom Salzbadstrand — der Fröhling ist heut Reiter — Die Föhnsenstätt in wieder im Gang — Drum auf ihr Kochbrunnengeleitet.“ Otto Drobzen widmete seine Ansprache, die musikalisch sehr witzvoll untermauert war, der Schaffung des Großdeutschen Reiches, die er mit zündenden Worten pries. Im weiteren Verlauf erzählte die große Bielleotte Marx mit einem graziösen Epigontanz (Gavotte) und einem temperamentvoll pridelnden Tanz als Humpelmann. Büttendebüt Franz Kuderstam als Pechvogel, der ostentativ behauptete, „ich hunn ach im Lebe tan Gild“, Frau Sprengel erzählte als bayerischer Seppi eine lapidare Gelfichte von einem Postaus und Seppi Grebert erschien als Sportler, der sich für unablässiges Training humorvoll einlegte. Die Hauptattraktion kam am Schluss des ersten Teils. Es waren die Karnevals-kanonien: Theo Sternberg und das Ehepaar Fröhlich (letzteres als Mutter und Tochter), die mit einem ausgezeichneten, schmilfigen Vortrag „Umland von der Wehstent“ hervorragend abschnitten. Im zweiten Teil sah man den kleinen, piffigen Gert Harzt, der eine „Lobrede“ auf seine Eltern zum Besten gab. Dann folgten nacheinander in die Bütt Frau Harzt, Otto Drobzen, Seppi Grebert und die Redner Albert Weimer sowie Heinrich Blum. Auch ihnen sollte man für ihre Vöchalen ausföhrenden Vorträge harten Beifall. Sogar der Ehrenpräsident Albert Hermann wurde in die Bütt geholt und dort bereitigt geföhrt. Zum Schluss erschien Familie Harzt in alter Föhle mit dem Vortrag „Familie Föhlich kommt vom Schlöschhaus“, wobei man sich ganz föhlich amüsierte. Präsident Heinrich Harzt verteilte zahlreiche Orden und mehrere alten Vortragenden herrliche Worte, die in dem Watto der Veranstaltung ausföhngen: „Wo Quellen saubere Heilfrucht hervor — da blüht auch echter reicher Humor.“ Natürlich wurden auch zahlreiche Vieder geöhngen, die Verföser geöhrt und fröhlich geöhnt, spielte doch die Kapelle Föhlich flott und ohne Unterbrechung, so daß die Fremdenföngung wie immer glanzvoll verlief.

Sprudelstimmung bei der Kriegerkameradschaft 1896.

Es ist doch sehr erfreulich, daß in einer Zeit des „närrischen Interregnums“ in Wiesbaden, in dem dem heimischen Karneval leider wieder einmal die traditionell-offizielle Vertretung fehlt, allenthalben sich Kräfte regen, die durch begeisterte Leistungen beweisen wollen: die Wiesbadener Faschingsnacht ist einfach nicht totzulegen. Als ein wertvoller Beitrag dieser Bemühungen um die Erhaltung wertvoller Feiertage muß die „Gala-Frauen-Damenföngung“ der Kriegerkameradschaft 1896 im NS-

Wohle Mainz-Wiesbaden bei den 32ern.

Unter den Leitern in Gold auf blauem Grund: Wöhe Mainz-Wiesbaden“ brannnten die Nachsetzer des Komitees, dessen fröhliche Leitung in den Händen von Kamerad Gölner, Mainz, lag, während unermüdlich in der Gefe des Saales unter Leitung des Kameraden Kimmann die Kapelle der alten oder ihre fröhlichen Weisen in den von Kameraden Lehmann närrisch ausgeschmückten Ralmsaal hinunterspielte. Von der Mainzer Kamengarde eskortiert, war das Komitee unter jubelnden Heulau-Rufen in den bis auf den letzten Platz besetzten Saal eingezogen. Nach der Begrüßung durch Kamerad Gölner verlas Kamerad Peter Schäfer sein närrisches Protokoll und trug August Kahl von der Mainzer Hofjüngergilde unter draulendem Beifall zwei Rheinländer vor. Kamerad Christmann aus Wiesbaden hatte die Begrüßung der Ehrengäste vorgenommen, ehe Frau Schäfer sich als Frau Schrubber in einem uralten Vortrag vorstellte und Fräulein Demeter, Mainz, das Föhloph mit einer seltenen Virtuosität bearbeitete. Während der Vortrag des Kameraden Christmann auf politische Föhntöne abgeblumt war, und das Mainz Lied aus den ältesten Regimentenameraden schundelndemselbe bewegte, brachten nun die fünf Dorimulantinnen ein „opulentes Trompetenriffel“ mit Föhloffenbeilage, während die Pause sich über die solchen richtigen Töne, daß verwunderte. Dem Zwieselspruch des Kameraden Peter Schäfer, das er mit seiner Frau als älteres Ehepaar verheiratet führte und das in den Föhderungen „Was soll eine deutsche Hausfrau sein?“ ihren gelangenen Gipfel fand, ging ein Epigontanz von Lore Niederberger, Mainz, voraus, den Kamerad Riehling am Klavier glücklich begleitete. Nach der Paule Riehling Heinz Schnabel in die Bütt und schloß als Wiesbadener mit seinen närrischen Vortrag den Vogel ab. Aber darüber hinaus waren die Worte „Wohle Mainz-Wiesbaden“ wirklich nicht nur Worte, denn nun trat Fräulein Tilaried, Mainz, auf in zwei Witz-Föhndungs Viedern. Hierauf tanzten fünf Schölerinnen der Tanzgäste Fuhr, Mainz, einen Matrosentanz, am später, nur um zwei vermindert, durch eine tänzerliche Darbietung in Föhleruniformen nach einmal zu erfreuen. Darwischen trat Kamerad Peter Schäfer als Orispolizist auf und Geföhrtet in Anhalt vom NS. 87 gehalten mit großem Aufwand und vielstelligem Können einen ungewohnten musikalischen Clown, der sich mit einem Steptanz verabschiedete. Nach einmal ergöhnten unsere Ohren ein Zwieselspruch. Kam Gölner als Soldat und Fr. Marga Geyer als Kuchenspeis wöhnen sich allerlei zu erzöhnen. Dann konnte der Tanz beginnen.

Aus Gau und Provinz.

187

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

Ohne Wasser
Ohne Pinsel
Ohne Seife

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften — BEO A.-G., Wiesbaden

